

Blick durch die „rosa Brille“ Die Tschechen und die sexuelle Minderheit

Frei nach Asterix & Obelix könnte man sagen: Ganz Osteuropa ist homophob . . . Ganz Osteuropa? Nein! Ein von Tschechen bevölkertes Ländchen hört nicht auf, konventioneller Sexualmoral und Homophobie Widerstand zu leisten. Was sind die Ursachen? Die Sowjetunion und die Tschechoslowakei waren über 40 Jahre ideologische und politische Verbündete. Doch nach dem Zusammenbruch des Sozialismus schlugen die Nachfolgestaaten verschiedene Wege ein. Dies gilt auch für die Haltung zur Homosexualität. Wie ist der Unterschied zu erklären, dass in Russland im Jahr 2013 in Volgograd und auf Kamčatka zwei Schwule aus Hass brutal ermordet wurden,¹ während in Prag die tschechische LGBT-Community unter der Schirmherrschaft des liberalkonservativen Oberbürgermeisters Tomáš Hudeček neben dem Nationaltheater eine Woche lang öffentlich Filme mit LGBT-Thematik zeigen konnte?²

Bereits in der Transformationsperiode nach dem Zusammenbruch des Sozialismus zeichnete sich die tschechische Gesellschaft durch eine vergleichsweise liberale Einstellung zu Fragen der Sexualität aus. 1993 wurde die erste repräsentative Studie durchgeführt. Sie ergab, dass 95,7 Prozent der Männer und 90,1 Prozent der Frauen nicht nur vorehelichen Beischlaf, sondern mit großer Mehrheit (81,7 Prozent der Männer; 78,1 Prozent der Frauen) auch außereheliche Beziehungen für zulässig hielten.³ Ähnlich liberal äußerten sie sich zur Pornographie: 87,2 Prozent der Tschechen und 71,6 Prozent der Tschechinnen hatten dagegen keine Vorbehalte. Gegen zufällige Sexkontakte hatten 85,5 Prozent der männlichen und 60,2 Prozent der weiblichen Befragten nichts einzuwenden. Was die Einstellung zu der im Sozialismus weitgehend tabuisierten und pathologisierten Homosexualität betraf, so hielten immerhin 21,6 Prozent der Männer und 21,9 Prozent der Frauen Homosexualität

¹ Leiche angezündet. Erneut Mord aus Schwulenhass in Russland, in: Spiegel-Online, 3.6.2013, <www.spiegel.de/panorama/justiz/mann-auf-russischer-halbinsel-kamtschatka-aus-schwulenhass-getoetet-a-903400.html>.

² Die Abkürzung LGBT steht für Lesbian, Gay, Bisexual, Trans (dt.: lesbisch, schwul, bisexuell, Transgender). In diesem Beitrag werde ich ausschließlich über männliche Homosexuelle sprechen. Die anderen erwähnten Gruppen stehen zwar ebenso neben der heterosexuellen Norm, doch blicken sie auf sehr unterschiedliche Geschichten zurück. Sie sollten nicht einfach subsumiert werden.

³ Petr Weiss, Jaroslav Zvěřina: Sexuální chování obyvatel České republiky. Výsledky národního průzkumu. Praha 1999, S. 54–56.

für eine natürliche Erscheinung der menschliche Sexualität. Für 23,5 Prozent der Männer und 19,3 Prozent der Frauen handelte es sich um eine Abweichung von der Normalität, die allerdings unschädlich sei, oder um eine Krankheit, für die niemand etwas könne (33,4 Prozent der Männer, 41 Prozent der Frauen).

Zusammengefasst: Bereits 1993 sahen 78,5 Prozent der Tschechen und 82,2 Prozent der Tschechinnen Homosexualität nicht als Bedrohung für sich und die Gesellschaft an. Nur 6,1 Prozent der Männer und 5,7 Prozent der Frauen gaben an, dass Homosexualität eine Unsitte sei, die bestraft werden müsse, oder eine Abweichung von der Normalität, die schädlich auf Kinder und Jugendliche wirken könne (15,4 Prozent der Männer; 12,1 Prozent der Frauen). An dem Befund änderte sich in Jahren danach im Kern nichts mehr – die Toleranz gegenüber Homosexuellen nahm sogar noch zu.

Wie stark die Akzeptanz von Homosexuellen zugenommen hat, zeigt sich auch in den Umfragen zur rechtlichen Stellung von Homosexuellen. Zwischen 2005 und 2013 ist die Zahl derer, welche die 2006 eingeführte Rechtsform der registrierten Partnerschaft gutheißt, von 61 Prozent auf 72 Prozent gewachsen. Eine Öffnung der Ehe für gleichgeschlechtliche Paare unterstützt mit 51 Prozent sogar eine knappe Mehrheit. 2005 waren das lediglich 38 Prozent gewesen.⁴

Doch worin liegen die Wurzeln dieser liberalen Haltung der Tschechen zur Homosexualität? Von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind die historischen und gesellschaftspolitischen Rahmenbedingungen. Diese haben auch Einfluss auf die Sexualmoral im Allgemeinen und die Haltung der tschechischen Gesellschaft zur Homosexualität.

Die erste dieser Rahmenbedingungen ist religiöser oder streng genommen nicht-religiöser Natur. In keinem anderen Land Europas ist die Säkularisierung der Gesellschaft soweit fortgeschritten wie in Tschechien. Die Religion ist aus dem öffentlichen Raum weitgehend verschwunden. Etwa 70 Prozent der Tschechen gehören keiner Konfession an. Insofern orientieren sich die Menschen in ihrer Lebensführung nicht an den Glaubenssätzen und sozialem Vorstellungen der Kirche. Die in der christlichen Sexualethik angelegten Reglementierungen und Einschränkungen der Sexualität auf die bloße Fortpflanzung verhalten in Tschechien weitgehend ungehört. Bisweilen führt der traditionelle tschechische Antiklerikalismus dazu, nicht nur in Bezug auf die Sexualität sich von der römisch-katholischen Position abzugrenzen.⁵

Die zweite Besonderheit hängt damit unmittelbar zusammen. Die tschechische Nationalbewegung definierte ihre nationale Identität in bewusster Abgrenzung von der römisch-katholischen Kirche. Insofern spielten andere als religiöse Quellen zur Selbstvergewisserung und Orientierung eine wichtige Rolle. In der ersten tschechoslowakische Republik unter Präsident Tomáš G. Masaryk waren dies die Wissenschaft und der Transfer ihrer Erkenntnisse an breite Bevölkerungsschichten. Diese Verbindung von Antiklerikalismus und Wissenschaftsoffenheit trug sicher dazu bei, dass in der

⁴ Martin Ďurdovič: Postoje veřejnosti k právům homosexuálů – květen 2013. Praha 2013, S. 3, <http://cvvm.soc.cas.cz/media/com_form2content/documents/c1/a7023/f3/ov130604.pdf>.

⁵ Petr Fiala: Labor der Säkularisierung. Kirche und Religion in Tschechien, in: OSTEUROPA, 6/2009, S. 93–100.

Tschechoslowakei der Kirche die Deutungshoheit über Sexualität entzogen wurde und 1921 der weltweit erste sexualwissenschaftliche Lehrstuhl an der Karls-Universität in Prag gegründet wurde. Zwar wird unter Homosexuellen die Sexualwissenschaft ambivalent bewertet. Zweifellos befreite sie die Homosexuellen aus der Haftanstalt, doch fortan wurde sie zur „Bewacherin“ des Homosexuellen im Krankenhaus. Alles in allem ist in der frühen institutionellen Etablierung der Sexualwissenschaft, die auch während des Sozialismus nicht unterbrochen wurde, ein weiterer entscheidender Grund für die heutige Liberalität zu sehen.

Weitere Rahmenbedingungen sind die Tradition gewaltloser Konfliktlösung sowie die der inneren Emigration und der daraus resultierenden Trennung von öffentlichem und privatem Verhalten. Die Tschechen und Slowaken verzichteten 1938 und 1968 bei dem Einmarsch fremder Armeen auf offene Gewalt und reagierten stattdessen mit passivem Widerstand. Selbst innergesellschaftliche Konflikte werden in Tschechien bis heute in der Regel höchst gewaltarm ausgetragen.⁶

Die innere Emigration in den euphemistisch als „Normalisierungsphase“ bezeichneten Jahren nach der Niederschlagung des Prager Frühlings lehrte die Tschechen zwei Verhaltensweisen: zum einen, die eigene politische Meinung in der Öffentlichkeit nicht zu äußern, und zum anderen, den privaten Raum (die Wohnung, das Haus, die Wochenendhütte) zur eigenen Selbstverwirklichung zu nutzen und dies auch den anderen zuzugestehen. Diese Trennung von öffentlichem und privatem Verhalten betraf auch die Haltung zur Körperlichkeit. Küsse, Umarmungen, mitunter gar Händchenhalten waren bis 1989 aus der Öffentlichkeit weitgehend verbannt. Was im geschützten Privatraum passierte, wurde dagegen nicht kommentiert. Diese Haltung existiert bis heute.

Dieses Verhalten erklärt, weshalb die tschechische Mehrheitsgesellschaft sehr umsichtig mit sexuellen Minderheiten umgeht. Doch unbeantwortet muss zunächst bleiben, ob homophobe Einstellungen zwar existieren, aber nicht verbalisiert werden, oder ob die Toleranz der Mehrheit dadurch „erkauft“ ist, dass Schwule und Lesben darauf verzichten, in der Öffentlichkeit Zärtlichkeiten auszutauschen, und somit unsichtbar bleiben. Lange Zeit äußerten tschechische Homosexuelle Zweifel daran, dass die Toleranz der heterosexuellen Mehrheit tatsächlich belastbar sei.⁷ Heute ist der Umgang der tschechischen Gesellschaft mit Sexualität im Allgemeinen und Homosexualität im Besonderen durch Liberalität oder eine tief verankerte emotionale Indifferenz gegenüber den sexuellen Aktivitäten anderer Menschen gekennzeichnet.

⁶ Zu erinnern ist an die Aggressivität und Brutalität, mit der in Russland orthodoxe Gegendemonstranten und Polizei auf LGBT-Demonstranten reagieren. In Tschechien belassen es christliche Fundamentalisten oder Demonstranten gegen die *Prague Pride*-Demonstrationen bei Beschimpfungen.

⁷ So ältere Homosexuelle in einem Oral-History-Projekt; Schindler, Život [Fn. 11]. Die Generation von Schwulen und Lesben, die im Sozialismus sozialisiert wurden und die Träger der Bewegung nach der „samtenen Revolution“ waren, haben diese Zurückhaltung im öffentlichen Raum verinnerlicht. Sie verzichten bewusst auf öffentliche Demonstrationen. Angehörige der jüngeren Generation kennen den westlichen schwulen Lebensstil. 2011 haben sie den ersten *Prague Pride* organisiert und den Schritt zu einer öffentlichen Präsentation der Minderheit getan. Ältere Homosexuellen sehen dies ähnlich wie das persönliche Coming-out nach außen als einen Akt des „*vyvádění*“, der übermäßigen Selbstinszenierung, an.

Erste Republik: Strafrechtsreform, Sexualwissenschaft, Emanzipation

Nach der Gründung der Ersten Republik versuchte die neue politische Elite, die alten rechtlichen Grundlagen der Doppelmonarchie neu zu ordnen. Ziel war es, die Tschechoslowakei als fortschrittlichen Staat bekannt zu machen und sich vom anachronistischen Wertesystem der Habsburger abzugrenzen, galt doch die katholische Herrschaft seit Palackýs nationaler Geschichtsauslegung dem „hussitischen“ Volk der Tschechen als wesensfremd. 1926 wurde der Entwurf eines reformierten Strafgesetzbuches veröffentlicht. Im Bereich des Sexualrechts und der Sexualethik war er äußerst fortschrittlich. Für Abtreibung war eine Fristenregelung vorgesehen. Homosexualität sollte nicht mehr strafbar sein. Den Entwurf des Strafgesetzbuches sandte das Justizministerium an verschiedene Institutionen mit der Bitte um Kommentare. Nur zwei von fünfzig lehnten die Entkriminalisierung der Homosexualität ab. Unabhängig davon, ob es sich dabei um Gleichgültigkeit oder um Unterstützung der neuen Rechtsprechung handelte, ist das angesichts dessen, dass dieselbe Frage in vielen Staaten zur gleichen Zeit heftige ideologische Kontroversen auslöste, bemerkenswert.⁸ Doch der Entwurf des neuen Strafgesetzbuches wurde im Parlament aus innen- und außenpolitischen Gründen nie zur Abstimmung gestellt. Homosexualität blieb deshalb in der Ersten Republik strafbar.

Um eine Änderung der Sexualrechtsprechung hatten sich ab 1919 vor allem der Jurist František Čeřovský und der junge Mediziner Hugo Bondy bemüht.⁹ Čeřovský hatte in juristischen Fachpublikationen dargelegt, dass die Kriminalisierung der Homosexualität Verbrechen generiere, indem sie entweder Dritte zu Erpressungsversuchen anrege oder Homosexuelle, die eine Strafanzeige fürchten, dazu verleite, die Hand gegen „Zeugen“ zu erheben. Bondy brachte neue Ergebnisse der Sexualwissenschaft in die Diskussion ein und fungierte bei der Strafrechtsreform als Berater.

Die Einrichtung des erwähnten Lehrstuhls für die Geschlechtslehre des Menschen (nauka o pohlavnosti u člověka) am 14. Oktober 1921 an der Karls-Universität war Ausdruck einer bemerkenswerten Offenheit gegenüber der Sexualität und ihrer Erforschung.¹⁰ Der erste Lehrstuhlinhaber Ferdinand Pečírka konnte seine Lehrtätigkeit wegen einer schweren Erkrankung allerdings nie aufnehmen. Bis 1935 blieb seine Stelle verwaist. Dann wurde Josef Hynie mit der Leitung des Instituts beauftragt. Er sollte die Geschicke der Prager Sexualwissenschaft über 40 Jahre lang lenken.¹¹

⁸ Seidl, *Od žaláře* [Fn. 12], S. 141.

⁹ Jan Seidl: *Od žaláře k oltáři* [Fn. 12], S. 118–125. – Franz Schindler: František Čeřovský, otec boje za dekriminizaci homosexuálů v Československu, in: *Souvislosti. Revue pro literaturu a kulturu*, 2003, S. 70–79.

¹⁰ Sigusch, *Geschichte* [Fn. 4], S. 117f.

¹¹ Zu Pečírka, Hynie, dem dritten Leiter Jan Raboch sowie zur Geschichte des Prager Instituts in: Sigusch, *Grau, Personenlexikon* [Fn. 5], S. 313–317, S. 557–560, S. 570–572. Seit 1989 leitet Jaroslav Zvěřina das Institut.

Hugo Bondy und Josef Hynie erhielten ihre sexualwissenschaftliche Ausbildung primär durch Studienaufenthalte am privaten Institut für Sexualwissenschaft, das Magnus Hirschfeld 1919 in Berlin gegründet hatte.¹² Hirschfelds Selbstverständnis als Wissenschaftler war, dass er sich auch gesellschaftlich für Aufklärung und politisch für eine Reform des Sexualrechts einsetzte. So war er die treibende Kraft hinter der Gründung des „Wissenschaftlich-humanitären Komitees“ (WHK) 1897. Dahinter verbirgt sich die erste politische Bewegung, die für die Rechte der Homosexuellen kämpfte. Als es dem Komitee nicht gelang, in Deutschland die Abschaffung des Homosexuellen-Paragrafen durchzusetzen, versuchte Hirschfeld 1928 durch die Gründung der „Weltliga für Sexualreform“ der Bewegung durch Internationalisierung und eine thematisch breitere Ausrichtung auf Themen wie Abtreibung oder Scheidungsrecht neue Impulse zu verleihen. Er bereiste auch mehrmals die Tschechoslowakei und trat dort öffentlich mit Vorträgen auf.

Das Komitee und die Weltliga waren Vorbilder für entsprechende Bestrebungen in der Tschechoslowakei. 1923 scheiterte noch die staatliche Zulassung der *Vědecko-humaní společnost* (Wissenschaftlich-Humanitäre Gesellschaft). Unter dem sozialdemokratischen Justizminister Alfréd Meissner erhielt die Nachfolgeorganisation *Československá liga pro sexuální reformu* (Tschechoslowakische Liga für Sexualreform), die von zahlreichen Experten wie den Ärzten Max Popper und Hugo Hecht unterstützt wurde, im April 1932 die staatliche Genehmigung für ihre Aktivitäten.¹³ Die Liga engagierte sich im ganzen Land. So richtete der Brüner Sozialmediziner Josef Weisskopf noch im selben Jahr unter reger Berichterstattung der tschechoslowakischen Presse an der Masaryk-Universität in Brünn den 4. Kongress der Weltliga für Sexualreform aus. Er hatte ursprünglich 1931 in der Sowjetunion stattfinden sollen, was auf Grund der politischen Veränderungen in Moskau nicht mehr möglich war.¹⁴

Ebenfalls 1932 entstand mit behördlicher Genehmigung der Klub für Homosexuelle *Přátelství* (Freundschaft), der offiziell gesellige Abende und Ausflüge der Mitglieder organisierte. Seit April 1931 erschien die Zeitschrift *Hlas sexuální menšiny* (Stimme der sexuellen Minderheit), die neben Beiträgen über die rechtliche und soziale Gleichstellung und Aufklärung, Belletristik, Fotos und Bildern auch explizite Kontaktanzeigen und Werbung für Homosexuellen-Bars enthielt.¹⁵ Für die damaligen Verhältnisse gab es eine reiche Subkultur der Homosexuellen in Prag. Dass die Liga, der

¹² Franz Schindler: Prager Besuch am Institut für Sexualwissenschaft im Jahre 1929, in: Mitteilungen der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft, 29/30/1999, S. 81–86. – Ders.: Prager Besuch in Berlin und Wien im Jahre 1931, in: Mitteilungen der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft, 31–32/2000, S. 51–53.

¹³ Seidl, Od žaláře [Fn. 12], S. 153.

¹⁴ Josef Weisskopf war populär, da er Vorträge über Sexualaufklärung hielt, die der Rundfunk übertrug. Die Vorträge sind gesammelt in: Josef Weisskopf: *Láska a manželství*. Brno 1932. – Franz Schindler: Jak se stala Masarykova univerzita centrem světového hnutí pro sexuální reformu, in: Univerzitní noviny, 2001, 29–32. – Seidl, Od žaláře [Fn. 12], S. 213–222.

¹⁵ *Hlas* bzw. die Nachfolgepublikation *Nový hlas* war ab 1933, als die NSDAP entsprechende Zeitschriften in Deutschland verbot, die einzige weltweit.

Klub *Přátelství* sowie die Zeitschrift genehmigt wurden, sind Indizien dafür, dass Anfang der 1930er Jahre die Behörden den Homosexuellen-Paragrafen sehr leger handhabten. Das passt zu dem liberalen Klima, das in der Tschechoslowakei der Zwischenkriegszeit in Fragen der Sexualreform im Allgemeinen und im Umgang mit Homosexualität im Besonderen herrschte.

Die gelockerte Sexualmoral schlug sich auch im Kulturleben nieder: Im Film *Erotikon* (1929) zeigte Gustav Machatý die erste Nacktszene der Filmgeschichte, und in der klassischen Filmkomödie *Kristian* (1939) stellt Oldřich Nový einen Ehebrecher dar, der zum Liebling aller tschechischen Frauen werden sollte. Doch trotz des liberalen Klimas blieb der Homosexuellen-Paragraph in Kraft und wurde vereinzelt auch angewendet.¹⁶

Über die Phase der Protektorats gibt es bislang kaum Informationen, doch sieht es so aus, als hätten die deutschen Okkupanten erst dann ein besonderes Interesse an tschechoslowakischen Homosexuellen entwickelt, wenn in ein Gerichtsverfahren auch ein Deutscher involviert war.¹⁷

Die ČSSR: Entkriminalisierung, AIDS und Emanzipation

Nach dem Zweiten Weltkrieg und der Shoa war die liberale Atmosphäre der Ersten Republik zerstört. Die NS-Herrschaft über Europa hatte auch für die Sexualwissenschaft desaströse Folgen. Viele der führenden Sexualwissenschaftler waren Juden. Etliche wurden umgebracht. Andere retten sich ins Ausland. Nach dem Krieg standen sie für einen Neuanfang nicht zur Verfügung. Das Schicksal der tschechischen Sexualwissenschaftler ist hierfür exemplarisch. Josef Weisskopf starb in Auschwitz, Hugo Bondy verübte angesichts des wachsenden Antisemitismus Selbstmord, Hugo Hecht flüchtete in die USA. Dennoch stellte die Tschechoslowakei insofern eine Ausnahme dar, als Josef Hynie „die von den Nazis zerstörte mitteleuropäische Wiege der Sexualwissenschaft rettete und erhielt“.¹⁸ Als einziger sicherte er eine personelle Kontinuität zur Zwischenkriegszeit.¹⁹ Unter seiner Leitung entwickelte sich die tschechoslowakische Sexualwissenschaft weiter. Sie wurde fester Bestandteil der Medizinerbildung und zu einer eigenständigen Unterdisziplin, auf die sich Absolventen

¹⁶ Lukáš Nozar: Diskriminace, trestní stíhání a tolerance homosexuality na příkladu plzeňských afér z roku 1932, in: Himl u.a., „Miluji tvory“ [Fn. 10], S. 109–173.

¹⁷ Die empirischen Kenntnisse sind sehr gering. Tschechische Homosexuelle wurden nach tschechischem Gesetz behandelt. Für die deutschen Homosexuellen im Protektorat galt das deutsche Recht. Entsprechend wurden sie auch tatsächlich verurteilt; Jan Seidl: Křížácké tažení, či ostrov relativního bezpečí? Perzekuce homosexuality v Protektorátu Čechy a Morava, in: Himl u.a., „Miluji tvory“ [Fn. 10], S. 207–269.

¹⁸ Zitiert nach Jasn Raboch: Zakladatel československé sexuologie Prof. MUDr. Josef Hynie, DrSc., zemřel, in: Časopis českých lékařů, 128/1989, S. 768.

¹⁹ Im Westen entstand die Sexualwissenschaft zuerst in den USA mit Alfred Kinseys Studien von 1948 und 1953. Hans Giese und Hans Bürger-Prinz gründeten 1959 an der Universität Hamburg das „Institut für Sexuelforschung“.

spezialisieren konnten. Anders als in Deutschland hatten die tschechischen Homosexuellen in den Sexualwissenschaftlern einen möglichen Kooperationspartner im Kampf um die Entkriminalisierung.

1950 kam die Entkriminalisierung der Homosexualität erneut auf die Tagesordnung, als die kommunistische Führung den juristischen Zweijahresplan (právnícká dvouletka) ausrief, um die rechtliche Gleichheit der beiden Landesteile zu erreichen. Der Jurist František Čeřovský und Josef Hynie schienen kurz vor dem Durchbruch zu stehen, doch kurz vor dem Beschluss in der verantwortlichen Kommission meldeten sich Stimmen zu Wort, die darauf hinwiesen, dass „die sozialistische Tschechoslowakei die Homosexualität nicht legalisieren könne, wenn die UdSSR diese für eine bourgeoise Erscheinung asozialer Elemente halte“.²⁰ Paragraph 241 des ersten tschechoslowakischen Strafgesetzbuches sah deshalb für alle homosexuellen Handlungen Gefängnisstrafen vor.

Die Entkriminalisierung der „einfachen Homosexualität“, also homosexueller Handlungen zwischen volljährigen Partnern, erfolgte 1961. Zuvor hatte der Prager Sexualwissenschaftler Kurt Freund über mehrere Jahre vergeblich versucht, Homosexuelle zu „heilen“. Anfang der 1960er Jahre kam er zu dem Schluss, dass Homosexualität eine unheilbare Krankheit sei. Der tschechoslowakische Gesetzgeber folgte dem Rat der sexualwissenschaftlichen Experten und schaffte die Bestrafung ab. Freund hielt allerdings daran fest, dass Homosexualität „eine ungesunde Erscheinung und für die Gesellschaft unerwünscht“ sei und dass man deshalb von Homosexuellen „mehr als von heterosexuellen Menschen Diskretion in sexuellen Angelegenheiten einfordern muss, da sie mit ihrem Verhalten leichter öffentliches Ärgernis erregen können“.²¹ Der neue Paragraph 244 stellte weiterhin homosexuelle Handlungen mit Minderjährigen sowie gegen Bezahlung unter Strafe und umfasste nun zusätzlich den Straftatbestand der Erregung öffentlichen Ärgernisses durch gleichgeschlechtliche Handlungen.

Das Ergebnis war ambivalent: Einerseits befreite die Entkriminalisierung die tschechoslowakischen Homosexuellen von der Angst, bereits aufgrund von einvernehmlichem partnerschaftlichen Sex im privaten Raum verurteilt und inhaftiert werden zu können. Andererseits bedeutete Freundes Verdikt, dass Homosexuelle nun definitiv als krank galten und dass Homosexualität vollständig tabuisiert wurde.

Während die Abschaffung des Homosexuellen-Paragraphen im Westen in der Regel die Gründung einer Emanzipationsbewegung nach sich zog, was zum Ausbau der Subkultur und zur stärkeren Präsenz des Themas in der Öffentlichkeit führte, folgte in der Tschechoslowakei das große Schweigen. Selbst während des Prager Frühlings gab es weder den Versuch, eine Emanzipationsbewegung zu gründen, noch wurde öffentlich diskutiert, wie die Stellung der sexuellen Minderheit verbessert werden könnte. Im Gegenteil: Zahlreiche traditionelle Treffpunkte wie Badeanstalten oder öffentliche Toiletten wurden in den 1960er und 1970er Jahren geschlossen. Die Sicherheitsorgane führten ihre „schwulen“ Listen weiter. Kam es zu einer Gewalttat im „schwulen“

²⁰ Schindler, František Čeřovský [Fn. 22], S. 77.

²¹ Kurt Freund: Homosexualita u muže. Praha 1962, S. 247.

Milieu, wurden alle, die auf diesen Listen standen, zu Verhören vorgeladen oder mussten sich zu Reihentests einfinden, etwa als in den 1960er Jahren eine Syphilis-Epidemie grassierte. Die Betroffenen wussten, dass die Behörden ihre sexuelle Orientierung kannten und jederzeit wegen vermeintlicher „Erregung öffentlichen Ärgernisses“ gegen sie verwenden konnten.²²

In der gesamten ČSSR wurden sexualwissenschaftliche Polikliniken eingerichtet, die auch Sexualberatung anboten. Josef Hynie veröffentlichte Ratgeber für Jugendliche und propagierte auch gegenüber jungen Paaren, wie wichtig ein erfülltes Gefühls- und Sexualleben sei.²³ Das alles trug in der tschechoslowakischen Kultur zu einer prinzipiell positiven Haltung zur Sexualität bei. Sexualität galt zunehmend als Wert an sich und nicht als positiver Nebeneffekt des Reproduktionsakts.

Mitte der 1980er Jahre veränderte die drohende AIDS-Pandemie, die anfänglich als Schwulenkrankheit bezeichnet wurde, den Umgang mit den Homosexuellen.²⁴ Ähnlich wie andere Staaten sah sich auch die Tschechoslowakei aus gesundheitspolitischen Gründen gezwungen, die Tabuisierung des Themas zu überwinden und über die Krankheit und Homosexualität zu informieren. 1988 bekamen die Prager Sexualwissenschaftler die Genehmigung, einen Klub für Homosexuelle zu betreiben, die sich einmal wöchentlich treffen durften. Aus dem Klub ging die Gruppe *Lambda* hervor, die sich um die offizielle Zulassung als Organisation Homosexueller bemühte. Darüber hinaus bereiteten Sexualwissenschaftler in den späten 1980er Jahren die Abschaffung des Paragraphen 224 vor, um so die strafrechtliche Gleichstellung (Schutzalter, Vergewaltigung, Prostitution) von Homosexualität und Heterosexualität zu erreichen. Diese Initiativen wurden noch in sozialistischer Zeit auf den Weg gebracht, doch von der Samtenen Revolution überholt.

Die Samtene Revolution und die Folgen

Nach dem 17. November 1989 überschlugen sich Ereignisse. Das betraf auch die sexuellen Minderheiten. Schnell konstituierte sich in Prag ein Gruppe jüngerer Homosexueller, die sich von *Lambda* abgrenzen wollte, sich als politische Organisation verstand und die Öffentlichkeit suchte. Mit dem Schauspieler Jiří Hromada stellte *Hnutí za rovnoprávnění homosexuálních občanů* (Bewegung für die Gleichstellung homosexueller Bürger) bei den ersten freien Wahlen 1990 einen Kandidaten. Hromada gelang es, alle landesweit existierenden Gruppen in der bereits erwähnten Dachorganisation SOHO (Sdružení organizací homosexuálních občanů), zusammenzuführen. Im

²² Ob die Machthaber dieses Wissen zur Disziplinierung von politisch missliebigen Personen nutzten, ist bislang nicht erforscht.

²³ Hynies Aufklärungsbücher „Dospíváte v muže“ und „Dospívající dívka“ (beide erstmals: Praha 1956) erschienen in vielen Auflagen und Übersetzungen, da in vielen sozialistischen Staaten eine eigene Sexualwissenschaft fehlte.

²⁴ Kateřina Kolářová: Homosexuální asociál a jeho zavírované tělo. Vir HIV a nemoc AIDS v socialistickém diskurzu (Československo 1983–1989), in: Himl u.a., „Miluji tvory“ [Fn. 10], S. 411–452.

folgenden Jahrzehnt sollte Hromada Gesicht und Stimme der tschechischen und slowakischen Bewegung sein – aus westlicher Perspektive ein befremdliches Phänomen.

In dieser Umbruchzeit war die tschechoslowakische Gesellschaft für Debatten über Liberalisierung äußerst empfänglich. SOHO stieß im Gesundheitsministerium mit ihren Forderungen zur AIDS-Prävention auf offene Ohren und erhielt finanzielle Unterstützung. Jiří Hromada wurde in den 1998 gegründeten Regierungsrat für Menschenrechte (*rada vlády pro lidská práva*) berufen. Mit staatlicher Unterstützung publizierte die Dachorganisation die Monatszeitschrift *SOHO revue*, um das Informationsvakuum zu füllen und Vorurteile gegen Homosexuelle abzubauen. Dafür war Jiří Hromada der ideale Mann. Für die breite Bevölkerung war er der erste bekennende Homosexuelle. Er verkörperte in Verhalten und Kleidung eigentlich den „normalen“ tschechoslowakischen Mann, der sich von seinen Landsleuten nur in der sexuellen Orientierung unterschied und keine der Extravaganzen hatte, die mitunter mit Homosexuellen verbunden werden. SOHO machte sich auch um die Aufklärung und Vernetzung von Homosexuellen in Kleinstädten und Dörfern verdient.

Im Zuge der allgemeinen Auseinandersetzung mit der totalitären Vergangenheit ging es nun Schlag auf Schlag. 1990 wurde der Paragraph 244 gestrichen, 1991 die „Schwulen“-Datei der Polizei gelöscht sowie Homosexualität aus der Liste der Krankheiten gestrichen. Damit war rechtlich das gleiche Niveau wie in Deutschland erreicht. Ab 1993, also erst nach der Teilung der Tschechoslowakei, wurde die registrierte Partnerschaft zum großen Thema. Doch nun kam Sand ins Getriebe. Von 1993 bis 1998 sahen die konservativen Regierungen unter Premierminister Václav Klaus (ODS), der sich von Anfang an unverblümt als Gegner der rechtlichen Regelung und Anerkennung von gleichgeschlechtlichen Partnerschaften zeigte, keine Veranlassung für eine Gesetzesänderung.

Parteiübergreifende Gesetzentwürfe von Abgeordneten der ODS, der Sozialdemokraten (ČSSD) und der Kommunisten (KSČM) (1997, 1999 und 2004) sowie der sozialdemokratischen Regierung (2001) scheiterten jeweils mit einem Verhältnis von ungefähr 57 Prozent Nein-Stimmen zu 43 Prozent Ja-Stimmen. Die Ablehnung kam von allen Abgeordneten der Republikaner sowie der christlich ausgerichteten Partei KDU-ČSL,²⁵ einer Mehrheit der Parlamentarier der konservativ-liberalen Parteien und einigen Sozialdemokraten. Nur die Kommunisten stimmten jeweils geschlossen für die Gesetzesvorlagen. In den Debatten gelang es den Gegnern des Gesetzes, die häufiger und weit emotionaler von ihrem Rederecht Gebrauch machten als die Befürworter, unentschlossene Abgeordnete für sich zu gewinnen.²⁶

Die Situation änderte sich erst, als der sozialdemokratische Premierminister Jiří Paroubek (2005–2006) das Gesetzesprojekt zur „Chefsache“ machte und in seiner Fraktion nachdrücklich für das Gesetz warb. 2005 scheiterte ein weiterer Versuch, die eingetragene Partnerschaft durchzusetzen, noch mit einer Stimme. 2006 gelang es, den sechsten Gesetzesentwurf erfolgreich durch das Abgeordnetenhaus und

²⁵ Die KDU-ČSL verhinderte 2002 bis 2004 als Koalitionspartner der Sozialdemokraten unter Premier Vladimír Špidla, dass dieser die registrierte Partnerschaft durchsetzen konnte, die im Wahlprogramm der Sozialdemokraten gestanden hatte.

²⁶ Seidl, *Od žaláře* [Fn. 12], S. 443.

den Senat zu bringen. Doch nun legte Staatspräsident Klaus sein Veto ein. Letztlich bestätigte das Abgeordnetenhaus das Gesetz jedoch in einer äußerst knappen Abstimmung.

Als die registrierte Partnerschaft für Homosexuelle erreicht war, zog sich Jiří Hromada aus der vordersten Front zurück. Zunehmend wurde seine Legitimität, stellvertretend für die sexuellen Minderheiten zu sprechen, von jüngeren Aktivisten in Frage gestellt. Er und seine Unterstützer repräsentierten jene Homosexuellen, die den Großteil ihres Lebens in der sozialistischen Tschechoslowakei gelebt hatten. Sie scheuten davor zurück, als Gruppe öffentlich aufzutreten, zum Teil deshalb, weil viele nicht zum Coming-out nach außen bereit waren, zum Teil weil einige befürchteten, bei einer solchen Gelegenheit der Mehrheitsgesellschaft ein übermäßig feminisiertes oder sexualisiertes Bild des Homosexuellen bieten zu müssen. Jüngere Homosexuelle, die bei Auslandsaufenthalten die westlichen Debatten kennengelernt hatten, wollen dagegen stärker die Differenz zur heterosexuellen Mehrheit betont sehen. Wie im Westen ist eine Ausdifferenzierung und Pluralismus der Meinungen unter den Angehörigen der sexuellen Minderheiten zu beobachten.

In Prag und mit Abstrichen in Brunn gibt es heute ähnliche Angebote für Schwule und Lesben, wie sie in westlichen Ländern bekannt sind: Bars, Cafés und Saunen, -zig NGOs und Vereine, in denen sich Schwule und Lesben betätigen. Bereits zum 14. Mal findet 2013 in Brunn und Prag das einwöchige LGBT-Filmfestival *Mezipatra* statt. Anders als in Deutschland übertragen die öffentlich-rechtlichen Radio- und Fernsehsender seit der Wende diverse Wochensendungen zu queeren Themen. An den Universitäten gibt es institutionalisierte Gender-Studies, verschiedene Disziplinen widmen sich in Forschung und Lehre der Homosexualität. Wie breit das Spektrum derer ist, die sich mit diesem Themenkreis beschäftigten, zeigte die dreitägige Konferenz *Homosexualität in den böhmischen Ländern und die Geisteswissenschaften*, die im März 2009 an der Karls-Universität Prag stattfand.²⁷ Eine ähnlich große und vielfältige Veranstaltung hat es in keinem anderen Land des ehemals sozialistischen Raums gegeben.

Für die Beantwortung der Frage, ob das Thema auch in der Mitte der tschechischen Gesellschaft angekommen ist, stellte der erste *Prague Pride* 2011 eine doppelte Feuerprobe dar: Das galt zum einen für die Angehörigen der sexuellen Minderheit, die sich erstmals öffentlich zeigen sollten. Es war nicht klar, wieviele Schwule und Lesben bereit sein würden, sich öffentlich zu zeigen. Zum anderen galt es aber auch für die heterosexuelle Mehrheit der tschechischen Gesellschaft, die erstmals mit einer großen Ansammlung von „Andersartigen“ – von der Dragqueen bis zum hypermaskulinen Ledertyp, händchenhaltend oder küssend – konfrontiert werden sollte.

Vor der *Prague Pride* wurde die Atmosphäre durch homophobe Äußerungen von Ladislav Batora, dem Vorsitzenden der nationalistischen und EU-skeptischen Gruppierung *Akce D.O.S.T.* sowie von Präsident

²⁷ <http://fhs.cuni.cz/FHS-1-version1-pozvanka_GL_2009.pdf>. Die Beiträge sind zu finden in Martin C. Putna (Hg.): *Homosexualita v dějinách české kultury*. Praha 2011. – Himl u.a., „Miluji tvory“ [Fn. 10].

Václav Klaus und dessen Sprecher Petr Hájek angeheizt.²⁸ In einem Artikel nannte Hájek Homosexuelle „deviante Mitbürger“ und die *Prague Pride* eine „Erpressungsaktion“. Die Veranstalter würden eine Weltsicht vertreten, „in der jede sexuelle oder andere Devianz zur Tugend, jede Abnormalität zur Norm und die Destruktion der Gesellschaft zum heiligen Fortschritt erhöht wird“.

Klaus distanzierte sich nicht von den Worten seines Sprechers, sondern erklärte vielmehr unter Anspielung auf die Bezeichnung der Veranstaltung als *Prague Pride*, dass er keinen Stolz empfinden könne, wenn Schwule und Lesben durch Prag zögen. Batora, Klaus und Hájek benutzten jeweils den im Tschechischen ungewöhnlichen Begriff „Homosexualismus“, um die LGBTB-Aktivisten als ideologische Kämpfer für einen „Regenbogentotalitarismus“ zu diffamieren.²⁹ Die tschechische Gesellschaft reagierte anders: Viele Bürgerinnen und Bürger schlossen sich aus Solidarität der Demonstration an. Der erfolgreiche Ablauf der Parade vermittelte den tschechischen Schwulen und Lesben ein spürbar neues Selbstbewusstsein. Immer wieder ist zu hören, dass sie sich nun in der Mitte der Gesellschaft aufgenommen fühlen.

Im Frühjahr 2013 drangen wieder homophobe Untertöne aus der Prager Burg. Präsident Miloš Zeman hatte dem bekannten Literaturwissenschaftler und Publizisten Martin C. Putna trotz erfolgreicher Habilitation durch die Karls-Universität die Verleihung der Urkunde verweigert, da er ihn in der Position eines Professors für ungeeignet befand. Dabei ging es Zeman weniger um Zweifel an Putnas Lehrbefähigung als um eine Retourkutsche. Während des Präsidentschaftswahlkampfes hatte Putna in einem Kommentar für die Tageszeitung *Lidové noviny* für Zemans Gegner Schwarzenberg Stellung genommen und in einem satirischen Youtube-Video Zeman als verlängerten Arm Putins hingestellt.³⁰ Zeman begründete nun seine Weigerung, die Urkunde auszustellen, mit Putnas Teilnahme am ersten *Prague Pride*, auf dem er ein Plakat mit der Aufschrift: *Katolické buzny zdraví Bátoru* (Die katholischen Schwuchteln grüßen Batora) getragen hatte.

Zeman hoffte wohl, dass sich der „anständige“ Teil der tschechischen Gesellschaft über Putnas expressive Wortwahl echauffieren und dass sich Volkes Meinung zu seinen Gunsten drehen würde. Doch das Kalkül ging nicht auf. Gerade aus dem akademischen Bereich kam breite Unterstützung für Putna, obwohl er wegen seines oftmals polemischen Stils dort keineswegs nur Freunde hat. Der Konflikt wurde salomonisch gelöst: Putna erhielt die Ernennungsurkunde zum Professor nicht aus der Hand des Präsidenten, sondern aus der des Bildungsministers.

Dieser Gatsbeitrag ist die gekürzte Fassung eines Artikels in Osteuropa, Heft 10-2013, S. 127-143.

²⁸ Šárka Pálkova: Klaus se zastal Hájka. Praha by neměla akci homosexuálů podporovat, in: <lidovky.cz>, 5.8.2011, <www.lidovky.cz/klaus-se-zastal-hajka-praha-by-nemela-akci-homosexualu-podporovat-p9r-/zpravy-domov.aspx?c=A110805_151104_In_domov_spa>.

²⁹ Anders als im Russischen, wo *gomoseksualizm* (Homosexualität) häufig durch die Verwendung des abweichenden Suffix „izm“ der *geteroseksual'nost* (Heterosexualität) gegenübergestellt und Homosexualität so als Ideologie gekennzeichnet wird, kennt das Tschechische wie das Deutsche nur die gleichartigen Benennungen *heterosexualita* und *homosexualita*.

³⁰ <www.youtube.com/watch?v=xg8Opr6_Ni8>.



Autor

Dr. Franz Schindler ist als Bohemist am Institut für Slavistik der Justus-Liebig-Universität Gießen tätig. Seine Forschungsschwerpunkte liegen auf der Folkloristik (Sprichwortforschung, erotische Folklore), dem tschechischen Film und der Geschichte der (Homo-)Sexualität in Böhmen und Mähren.

Kontakt: Franz.Schindler@slavistik.uni-giessen.de

Weitere Informationen unter: www.uni-giessen.de/cms/fbz/fb05/slavistik/Institut/mitarbeiter/dr-franz-schindler

Redaktion:

BBE Europa-Nachrichten – Newsletter für Engagement und Partizipation in Europa

Bundenetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)

- Geschäftsstelle -

Michaelkirchstr. 17-18

10179 Berlin-Mitte

+49 (0) 30 6 29 80-11 4

europa-bbe(at)b-b-e.de

www.b-b-e.de